# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einschl. Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 527.

Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

**No. 48.** **Dienstag, den 25. April 1899.** **III. Jahrg.**


## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Die **Gewerbesteuer-Rolle** liegt vom **26. April bis 3. Mai** in der hiesigen Ortssteuer-Einnahme zur Einsicht der Steuerpflichtigen aus.

Annaburg, den 24. April 1899.

**Der Gemeinde-Vorsteher.**
Reitzenstein.

### Bekanntmachung.

Das Betriebsunternehmer-Verzeichniß der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft der Provinz Sachsen für die hiesige Gemeinde liegt vom **23. April bis 6. Mai cr.** während der Vormittagsstunden von 8—12 Uhr beim Steuer-Erheber hierselbst zur Einsicht der Betheiligten aus.

Etwaige Einsprüche sind binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen vom Tage der Beendigung der Auslegungsfrist ab gerechnet bei dem Kreis-Ausschusse zu Torgau anzubringen.

Annaburg, den 21. April 1899.

**Der Gemeinde-Vorsteher.**
Reitzenstein.

### Bekanntmachung.

**Nach der Polizei-Verordnung vom 19. Septbr. 1897 betr. Feuerlöschwesen ist im § 22 vorgeschrieben, daß an jedem an der Straße gelegenen Grundstück ein Haken angebracht ist, um an diesen bei Ausbruch eines Feuers im Orte während der Dunkelheit eine brennende Laterne anzuhängen.**

**Die Hausbesitzer hiesigen Ortes werden aufgefordert, binnen 14 Tagen dieser Verfügung bei Vermeidung von Strafe nachzukommen.**

Annaburg, den 21. April 1899.

**Der Gemeinde-Vorsteher.**
Reitzenstein.

## Oertliches und Provinzielles.

**Annaburg.** Nach Professor Falb's Wetterprognostik für das Jahr 1899 soll heute ein frischer Tag II. Ordnung sein.

**Im Publikum** ist noch immer die Meinung verbreitet, daß das bekannte Kartenspiel „Tippen", sobald die Einsätze keine allzuhohen sind, öffentlich erlaubt ist. Daß dem nicht so ist, mag aus zwei im Laufe voriger Woche ergangenen gerichtlichen Urteilen gegen Gastwirte, welche dieses Glücksspiel in ihren Lokalen duldeten, hervorgehen. Der Gastwirt Georgi in Lößnitz, welcher in seinem Gasthofe dieses Spiel gestattete, wurde nachdem er vor dem Schöffengericht allerdings frei ausging, auf Berufung der Staatsanwaltschaft vom Landgericht Zwickau zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Der zweite Fall betrifft einen Gastwirt in Penig, welcher um so härter herangenommen wurde, als er selbst sich an dem Spiele beteiligt hatte. Er wurde am Dienstag vom Schöffenricht in Penig zu 500 Mark Geldstrafe und zur Tragung der Kosten verurteilt.

**Schulentlassene Mädchen,** die auf Erwerb angewiesen sind, mögen beim Ev. Diakonieverein in Berlin-Zehlendorf um Aufnahme in seinem Mädchenheime in Dieringhausen nachsuchen. Sie erhalten dort volle unentgeltliche Ausbildung in der Hauswirtschaft und können durch leichte Fabrikarbeit unter dem Schutze des Vereins in 6 Jahren wenigstens 1000 Mark verdienen, nach 8 Jahren auch ein kleines Landgut als Eigentum erwerben.

**Mittel gegen Maul- und Klauenseuche.** Es wird viele Landwirte interessiren, folgendes einfache und gute Mittel gegen die Maul- und Klauenseuche zu erfahren: Man wasche das Maul des kranken Tieres mit verdünntem Essig aus und reibe Rücken und Beine mit Salz ab. Die Krankheit ist alsdann beseitigt. Dieses Mittel hat sich schon sehr bewährt.

**Ein** unbefugtes Verlassen des Dienstes im Sinne des Gesetzes vom 24. April 1854 liegt, einer Entscheidung des Kammergerichts zufolge nur dann vor, wenn zwischen dem Arbeitgeber und dem Gesinde ein rechtsgiltiger Dienstvertrag geschlossen worden ist. Die bloße Annahme eines Mietsgeldes genügt nicht, um den fehlenden Vertrag zu ersetzen.

**Ein Gastwirt,** der einem schon angetrunkenen Gaste geistige Getränke verabreichen läßt, macht sich nur dann strafbar, wenn ein persönliches Verschulden seinerseits nachgewiesen wird. Geschieht die Verabreichung des Getränks jedoch ohne sein Wissen und seinen Willen, so kann der Gastwirt, wie das Kammergericht in einem Spezialfalle entschied, für die Verfehlungen seines Personals in dieser Hinsicht nicht verantwortlich gemacht werden. Es wäre irrig, aus den Worten der Polizeiverordnung „wer verabreichen läßt", auf eine Verantwortlichkeit des Gastwirts unter allen Umständen zu schließen.

**Beförderung von Fahrrädern.** Die Reichseisenbahnen haben seit dem 1. April in einer Reihe von Zügen Radfahrer-Abteile eingeführt. In jedem dieser Züge sind versuchsweise zwei Abteile 3. Klasse mit Einrichtungen zur Befestigung von je vier einsitzigen Zweirädern versehen. Zwei Räder werden mit den Vorderrädern nach oben gestellt, während die beiden anderen wagerecht aufgehängt werden. Die Sitzbänke in den Abteilen sind zum Umklappen. Diese Abteile zeigen nach außen die Aufschrift „Radfahrer". Die Neuerung soll, wie uns berichtet wird, sich bewähren und auch den Beifall der Radfahrer finden.

**Jessen.** Unter dem Klauenvieh der Domäne Gorrenberg ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

**Liebenwerda,** 19. April. Ein Berliner Arbeiter, welcher vor 14 Tagen im hiesigen Krankenhause Aufnahme und Verpflegung gefunden hatte. Von dort aus kehrte der Landstreicher, eine große robuste Gestalt, gestern nach hier zurück, begehrte Einlaß im Krankenhause und schlug die erst wenige Tage hier anwesende und nichts ahnende Schwester derartig in das Gesicht, daß dieselbe verschiedene Zähne verlor und ziemlich verletzt wurde. Der Unhold wurde in der Stadt festgenommen und nach der polizeilichen Vernehmung im hiesigen Gefängnis internirt. Eine tüchtige Tracht Prügel wäre für diese Brutalität hier recht angebracht.

**Erfurt,** 16. April. Eine nette Geschichte wird hier viel belacht. Wie erzählt wird, kam vor einigen Tagen ein Herr in Zivilkleidung in das hiesige 1. Polizeirevier und fragte hier einen wachthabenden Polizeisergeanten, ob im Revierbezirk nicht eine mittlere Wohnung frei wäre. Der offenbar schlecht gelaunte Beamte „schnauzte" den Herrn an, daß das Polizeibureau keine Wohnungen nachweise und er sich daher anderswohin wenden möge, ließ sich aber doch herbei, den Fremden nach seinem Namen zu fragen. „Ich heiße Mund!" erwiderte der Herr. — „Mund? Mund? Da heißen Sie ja wie der neue Polizei-Inspektor?" — „Der bin ich selbst!"

**Cottbus.** In den ländlichen Ortschaften der hiesigen Gegend wird noch immer an die Verherrung des Viehes, wenn es nicht gedeiht, fest geglaubt. So wandte sich der Besitzer eines isolirten Gehöftes im benachbarten W. seiner Zeit an einen „klugen" Mann in M. da er glaubte, daß seine Kühe, welche wenig Milch gaben, und seine Schweine, welche nicht gedeihen wollten, verhext worden seien. Der „kluge" Mann erschien auch und verordnete allerlei Sympathie-Mitteln, welche nach seiner Meinung geholfen haben sollen. Als nun kürzlich der Viehbestand des Bauern abermals nicht recht gedeihen wollte, der „kluge" Mann inzwischen aber verstorben ist, griff er selbst persönlich zu Sympathie-Mitteln. So z. B. stellte er in gewissen Entfernungen drei Gabeln auf, und ließ die Schweine mittelst in Wasser getauchter Strohwische, welche nachher verbrannt wurden, abreiben. Nach Anwendung verschiedener solcher sympathischer Mittel soll jetzt alles wieder gut geworden sein. Die vermeintliche Hexe glaubt der Bauer aber in einer alten Frau im Orte selbst vor sich zu haben, deren Ehemann wegen eines Auflassungsprozesses gegen ihn mehrere hundert Mark verloren hat. Der Bauer glaubt ferner steif und fest, daß die betr. Frau aus Rache ihm seinen Viehbestand verhexe. — Die Dummen werden immer noch nicht alle.

**Dessau,** 18. April. Auf entsetzliche Weise verunglückte Ende der vorigen Woche in der Dessauer Zucker-Raffinerie, der 18jährige Arbeiter Parz. Derselbe wurde, als er in dem Glauben, der Behälter sei leer, eine Saturationspfanne öffnete, von dem heißen, sofort ausströmenden Inhalt so schwer verbrannt, daß er im Kreiskrankenhause, wohin man ihn sofort schaffte, am Sonntag nach schrecklichen Leiden verstarb. Zwei Kollegen des Verunglückten, welche ihm zu Hilfe zu kommen versuchten, wurden gleichfalls erheblich verletzt.

**Ein kurioses Gespräch** fand unlängst auf einer Station bei Nienburg zwischen einem Bauern und einem Schalterbeamten statt. Bauer: „He, 'en Bullet!" — Beamter: „Wohin?" — Bauer: „Dat sind mine Saken!" — Beamter: „Nun, Sie müssen mir doch sagen, wohin Sie fahren wollen! — Bauer: „Ja, dat wör schön, jeden ob de Näse binnen, wo eck henfören woll! Wullt Du mi kein Bullet gewen?" — Beamter: „Nein, erst sagen Sie mir gefälligst, wohin, sonst kann ich Ihnen kein Billet geben!" „Donner jo, da . . . . behol Din Bullet, dann gah eck to Faute!" Sprache's und trat Abends 10 Uhr den Weg nach seinem Heimatsdörfchen an, in dem er am andern Morgen um 5 Uhr ankam.

**Neueiban,** 14. April. Vorsicht mit falschen Zähnen. Einer jungen Ehefrau passirte hier am vergangenen Dienstag Abends, als dieselbe sich zur Ruhe begeben hatte, das Unglück, ihre falschen Zähne zu verschlingen, dieselben hatten sich in der Speiseröhre festgesetzt. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte dieselben aber nicht entfernen, es war dies nur durch einen operativen Einschnitt in die Speiseröhre möglich.

**Leipzig,** 18. April. Heute Vormittag hat sich auf dem Bayerischen Bahnhofe ein schwerer Unglücksfall zugetragen. Ein 35jähriger Geschirrführer, Namens Steinicke, der auf dem Kohlenbahnhofe Kohlen abholen wollte, ging unbefugterweise über die Gleise und kroch schließlich, ohne daß es bemerkt wurde, zwischen den Wagen eines zusammengestellten Kohlenzuges hindurch, der sich in demselben Augenblicke in Bewegung setzte. Der Geschirrführer wurde sofort getödtet.

**Meißen.** In Brockwitz brannte am Donnerstag das früher Weinert'sche jetzt Weser'sche Wohnhaus mit Schuppen nieder. Nach Ausbruch des Feuers eilte der Besitzer schnell noch in dasselbe, um Geld und sonstige Wertsachen, er verbrannte sich aber erheblich an Gesicht und Händen. Die Nase war wie geschwort und das Haar auf dem Kopfe vollständig verbrannt. Weser, ein lediger Mann, hatte im ganzen Hause Getreidesäcke aufgestapelt. Seit 1893 soll er, dem M. Tgbl. zufolge, kein Getreide mehr verkauft, sondern seit dieser Zeit auf den Eintritt einer Theuerung gewartet haben. Das schnell um sich greifende Feuer, hat nun den größten Teil des aufgespeicherten Kornes verzehrt. Der Verlust an Geld, welches in einem hölzernen Kasten aufbewahrt war, soll ebenfalls nicht unerheblich sein.

**In Langenbogen** streikt der Nachtwächter wegen eines kleinen Lohnabzuges. Hoffentlich kommt der Ortsvorsteher nicht in die Lage wie sein Kollege in R. bei Merseburg. Da sich zur kürzlich vakanten Nachtratsstelle in R. keine Bewerber finden wollten, erboten sich Einwohner des Ortes der Reihe nach ihr stilles Dörflein zu bewachen. Um nun eine Beratung in der fraglichen Angelegenheit zu pflegen, lud der Herr Polizeichef, also der Schulze, die Beteiligten ein per Zirkular, welches die Adresse trug: An sämtliche Herren Nachtwächter in R.

**Oldisleben,** 18. April. Bezüglich des bisher unaufgeklärten Mordes in Oldisleben erhält sich, dem „Arterner Anz" zufolge, das Gerücht, daß der Mörder in Hadmersleben bei Oschersleben zu suchen sei. Schon früher wurden seitens der Polizei Nachforschungen in der Egelner Gegend angestellt, die aber bisher zu keinem Ergebnis geführt haben.

**Riesa,** 19. April. In Mergendorf bei Riesa wurde im Mühlengraben unterhalb des Uebergangssteges der Leichnam einer Frauensperson gefunden und aus dem Wasser gezogen. Man machte hierbei die Entdeckung, daß derselbe im Gesicht durch einen Schrotschuß verletzt war, infolgedessen sofortige gerichtliche Anzeige und auch die gerichtliche Aufhebung des Leichnams folgte. Die weiteren behördlichen Erörterungen in der Sache wurden sofort aufgenommen. Man vermutet, daß die Todte erschossen und dann in den Mühlgraben geworfen worden ist, und daß das Verbrechen in der Sonntag auf Mergendorfer Gebiet ausgeführt wurde. Die Rekognoscirung der Todten ist inzwischen erfolgt: es ist die 35 Jahre alte Ehefrau des Hafenbauarbeiters Johann Cieslock aus Riesa. Letzterer ist dem Vernehmen nach verhaftet worden.

**Zwickau,** 19. April. Eine junge Frau, die im Uebermaß warmen Kuchen direkt vom Bäcker genossen hatte, war in wenigen Stunden eine Leiche.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718990425-14/fragment/page=0001

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

Einen Vorschlag zur Aussöhnung der Landwirtschaft mit der Kanalvorlage macht die Köln. Ztg. Er geht dahin, den Kleinbahnen die direkten Tarife mit Nachlaß der halben Abfertigungsgebühr zu gewähren. Diese Maßnahmen, so schreibt das rheinische Blatt, würden dem ganzen Lande zu Gute kommen, auch mehr Industrie auf dem platten Lande ermöglichen und die Konzentration im Ruhrkohlengebiete nicht immer weiter zu nehmen lassen. Wir glauben, daß kein Abgeordneter eines Kreises, der Kleinbahnen besitzt oder zu bauen gedenkt, gegen die Kanalvorlage stimmen würde, wenn der Minister den Kleinbahnen den Nachlaß der halben Abfertigungsgebühr im Abgeordnetenhause in Aussicht stellen und damit auch den Gegnern der Kanalvorlage den Einwand nehmen würde, daß mit der Vorlage nur dem Kohlenrevier billige Tarife verschafft würden.

Ueber das Verhalten kontraktbrüchigen ausländischen ländlichen Arbeitern gegenüber hat der Oberpräsident von Schlesien in einer Verfügung darauf hingewiesen, daß auf dieselben die Bestimmungen der Gesindeordnung nicht Anwendung finden können und Zwangsmaßregeln zur Fortsetzung der Arbeit nicht stattfaht sind. Es werde sich aber empfehlen, daß der Landrat im Falle eines Streiks derartigen Arbeitern die Wahl stellt, entweder die kontraktlichen Bedingungen unweigerlich zu erfüllen oder die sofortige Ausweisung zu gewärtigen.

Die zweite hessische Kammer nahm mit sehr großer Stimmenmehrheit einen Antrag an, die Regierung zu ersuchen, bei den Landtagswahlen das direkte Wahlrecht einzuführen. Ein Ersuchen wegen Beseitigung der bestehenden Beschränkungen in Betreff der Steuerzahlung, sowie wegen Einführung von geschlossenen Briefdecken bei der Wahl wurde gleichfalls genehmigt, ein Antrag, die Wahlen am Sonntag vorzunehmen, dagegen abgelehnt.

Ausgewiesen aus Preußen wurden zwei italienische Schriftsteller, die sich bis etwa dreiviertel Jahren in Berlin aufgehalten haben. Der Ausweisungsbefehl war damit begründet, daß sie sich an sozialdemokratischen Bestrebungen beteiligt haben. Die Ausgewiesenen müssen innerhalb 14 Tagen Preußen verlassen haben. In der sozialdemokratischen Presse wird über diese Ausweisung ein großes Lamento erhoben, trotzdem sie aus den gesetzmäßigsten Gründen erfolgt ist. Ein Ausländer, der in Preußen oder dem Reich sich an Umsturzbestrebungen beteiligt, fliegt ebenso sicher hinaus, wie ein Deutscher aus jedem fremden Staate, wenn er sich dort das Gleiche zu Schulden kommen läßt.

Zur Abrüstungskonferenz ist nun doch auch noch Bulgarien eingeladen worden. Infolge direkter Vermittelung Rußlands hat nämlich der Sultan darein gewilligt, daß ein selbständiger Vertreter Bulgariens zur Friedenskonferenz zugelassen werde. Vielleicht wird nun auch der päpstliche Stuhl noch zur Entsendung eines Vertreters für die Friedenskonferenz aufgefordert.

Das preußische Abgeordnetenhaus, das tags zuvor pausierte, beriet am Freitag die Vorlage betr. Besserstellung der Kreistierärzte und Errichtung von Gesundheitskommissionen. Abg. Dr. Langerhans (fs.) wär mit der Vorlage höchst unzufrieden und befürchtete von ihr Eingriffe in die Selbstverwaltung. Abg. Dr. Graf Douglas (frkons) erkannte dagegen an, daß die Vorlage die dringendsten Bedürfnisse befriedige, ebenso Abg. Ringenberg (Ztr.). Abg. Dr. Martens (ntl.) stimmte Herrn Langerhans zu. Kultusminister Dr. Bosse hoffte auf eine Verständigung in der Kommission. Abg. Dr. Endemann (ntl.) beklagte es, daß der Finanzminister in dieser wichtigen Frage die Tasche zuhalte. Minister v. Miquel verteidigte seinen Standpunkt und bat, die Vorlage nicht so zu behandeln, daß das Kind in der Kommission völlig erdrückt werde. Nachdem noch Abg. Ehlers (frs. Vg.) gesprochen, ging der Entwurf an eine Kommission.

## Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich-Ungarn solls mit der Freundschaft zwischen den Regierungen in Wien und Budapest schon wieder einmal nicht recht stimmen. Ein Wunder ist's nicht, die Naturen sind zu verschieden. In Budapest will man sich etwas gar zu sehr die Riemen aus dem österreichischen Staatskörper herausschneiden, und daß das keine große Liebe in Wien erzeugt, ist selbstredend. Die Magyaren fühlen sich zu sicher, mehr als erlaubt ist; zu ihrem Nutzen dient es nicht.

## Frankreich.

In Paris ist enthüllt, nochmals enthüllt und wieder enthüllt, vor allem Drein- und Drumreden weiß beinahe überhaupt kein Mensch mehr, wo ihm der Kopf steht, aber wie es mit der Revision des Dreyfus-Prozesses nun thatsächlich werden wird, das ist noch immer nicht zu sagen. Jeder Mensch, der schwarz auf weiß lesen kann, sagt: Dreyfus ist desjenigen Verrates, wegen dessen er verurteilt ist, nicht schuldig. Er mag andere Geschichten begangen haben, aber an Deutschland oder Italien — darum handelte es sich bei seiner Verurteilung, hat er keine militärischen Geheimnisse verkauft. Trotz alledem arbeiteten die Regierung, Militärkreise und was sonst noch mit ihnen zusammengeht, mit verstärktem Nachdruck dahin, daß Dreyfus auf der Teufelsinsel bleibt, also erneut als schuldig gelten soll. Nicht auf die Unschuld des Verurteilten kommt es also den gebietenden Personen an, sondern darauf, daß nicht nach der Freilassung des Exkapitäns ein neuer großer Militärskandal entsteht. So kann es denn dahin sehr wohl kommen, daß der Kassationshof entscheidet: Die neuen Erhebungen haben nichts Wesentliches zu Gunsten Dreyfus ergeben, eine Revision seines Prozesses nicht stattzugeben! Und wenn dann die Leute von der Dreyfus-Partei sich, wie zu erwarten stände, dabei nicht beruhigen, könnten sie wegen Beleidigung des Kassationshofes beim Kragen genommen werden.

## Amerika.

Der vorläufige „Reinfall" der Truppen der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika auf den Philippinen-Inseln ist nunmehr in aller Form besiegelt, es haben diejenigen Recht behalten, die da behaupten, daß die 40 000 Mann, welche die Union auf den Inseln zur Verfügung hatte, bei Weitem nicht genügen würden, um bei dem schwierigen Terrain, dem schlimmen Klima und der Erbitterung der Insulaner die Ordnung zu erzwingen. Die Amerikaner haben bei dem nunmehr erfolgten Eintritt der Regenzeit alle mit vieler Mühe und unter manchen Opfern errungenen Stellungen außerhalb Manilas wieder aufgeben müssen, weil die Besetzung aller Positionen die einzelnen Garnisonen gegenüber den Eingeborenen, die auch schon etwas vom Kriege gelernt haben, zu schwach gemacht hätte. Von einer Bereitwilligkeit der Filipino's sich zu unterwerfen, ist keine Rede, und so können nach dem Schluß der Regenzeit die Amerikaner also wieder ganz von vorn anfangen. Und wie Viele mögen bis dahin schon wieder kampfunfähig geworden sein?

## Portugal.

In der portugiesischen Abgeordneten-Kammer erklärte der Minister des Aeußeren auf eine Anfrage, daß sich die Verhandlungen wegen eines Handelsvertrags mit Deutschland ihrem Abschlusse näherten, daß er aber über Einzelheiten noch keine Angaben machen könne.

## Spanien.

Die Stichwahlen zu den Cortes sind in Spanien überall ruhig verlaufen. Das Ergebnis der Wahlen entsprricht durchaus den in Regierungskreisen gehegten Erwartungen. Das Kabinet Silvela verfügt über eine Majorität, die durch nahezu einhundert Stimmen gesichert ist. — Ein karlistischer Putsch gilt in Spanien noch immer nicht für ausgeschlossen, der Sohn von Don Carlos, der aussichtsreichste Prätendent. Don Jaime weder bei seinem russischen Regimente in Warschau verweilt. Der karlistische General Mirabed soll sich nämlich in Begleitung von 50 jungen Leuten, die Don Carlos zu Offizieren ernannte, von Cuba nach Frankreich begeben haben, und von dort aus weiter operiren wollen. Mirabed soll viel Geld bei sich führen.

## Gerichtshalle.

**Allenstein.** Ein Scheusal in Menschengestalt ist der Arbeiter Hermann Kuschtiewitz aus Rauschken bei Gilgenburg. Mit seiner zweiten Frau geriet er in Unfrieden, und die Folgen waren häufige Mißhandlungen. Wiederholt ist die Frau infolgedessen entlaufen und hat bei fremden Leuten Schutz gesucht. Als der Unhold am 7. Oktober seine Ehefrau bei ihrer in Rauschken wohnenden Schwester ermittelte, schlug er die Fenster zur Stube ein, stieg ein und schlug auf die Frau ohne Erbarmen los. Das Schöffengericht Gilgenburg verurteilte ihn dafür am 31. Januar zu 6 Wochen Gefängnis. Am 15. Februar stand vor dem Landgericht Allenstein Termin an. Das Gericht sprach der Frau das Recht zu, von ihrem Manne getrennt zu leben. Am Abend des 17. Februar erschien er bei dem Käthner Krzykowski, wo sich die Ehefrau aufhielt, um angeblich diese zum Weiterleben mit ihm zu veranlassen. Als sie sich weigerte, brachte er der Frau fünfzehn Messerstiche in Lunge, Leber, Herz, Pulsader, Brust 2c. bei. Die Frau starb bald darauf. Im Anblick der Toten äußerte der Angeklagte: „Das habe ich gut getan!" Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten wegen Totschlags zu der höchsten hierfür zulässigen Strafe: Zuchthaus auf die Dauer von 15 Jahren.

**Leipzig.** Die wichtige Frage, ob Postsendungen pfändbar sind, hat das Reichsgericht kürzlich verneint. Denn um einen der Post zugestellten Pfändungsbeschluß wirksam zu machen, müsse dem Gläubiger und dem Gerichtsvollzieher das Vorliegen von Sendungen an den Adressaten, dem die Pfändung gelte, mitgeteilt werden, und darin liege eine Verletzung des Briefgeheimnisses.

**Köln.** Ein Gattenmordprozeß ist in Köln verhandelt worden. Angeklagt waren die Arbeiter Uhde und Nolte, ihren Schlafwirt, den Taglöhner Seiwerth, erschlagen zu haben. Die Ehefrau des Ermordeten, die mit Uhde Beziehungen unterhielt, hatte das Verbrechen angestiftet. Uhde wurde zu 15 Jahren Zuchthaus, Nolte zu 4½ Jahren Gefängnis und die Frau zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

**Kassel.** Vor einiger Zeit wurde bei Herleshausen ein Duell zwischen dem Oberförster Karl Spitz von Gessershausen (Waldeck) und dem Leutnant im aroser Bataillon des 83. Inf.-Regts. Benter ausgefochten. Es war ein Pistolenduell auszufechten bis zur Kampfunfähigkeit. Beim ersten Gang erhielt der Oberförster einen Schuß in die Schulter, worauf der Gang nach den Bedingungen für beendet erklärt wurde. Die Ursache des Duells war ein beleidigender Brief des Leutnants an die Schwester des Oberförsters. Da ersterer sich weigerte, seine Beleidigung zurückzunehmen, erfolgte die Herausforderung von Seiten des Oberförsters, der auch Leutnant der Reserve ist. Der Oberförster hatte sich nun wegen des Zweikampfes vor der Strafkammer I königl. Landgerichts hier zu verantworten. Das Urteil des Gerichtshofes gegen ihn lautete auf neun Monate Festung.

## Aus aller Welt.

**Der** wegen Landesverrats verhaftete Feldwebel Albrecht vom 129. Infanterieregiment, der von Bromberg nach Spandau überführt werden sollte, ist auf dem Bahntransporte bei Kaschkow entwichen.

**Ein** „Räuberprofessor". In Otocac (Ungarn) wurde „Professor Gjurgjewski, Millionär aus Neusatz", verhaftet. Es hat sich herausgestellt, daß der Herr Gelehrte ein lange gesuchter Einbrecher ist.

**An** den Mißhandlungen, die der achtjährige Schüler Grzelczak von dem Lehrer Zäske in Publitzki erhalten hat, soll der betr. Knabe gestorben sein. Zäske hat selbst der Staatsanwaltschaft in Lissa telegraphisch Anzeige erstattet.

**Im Dunkelarrest** hat sich in Augsburg ein Soldat des 3. Infanterie-Regiments erhängt.

**Erschossen** hat sich in Kosel der Sergeant Kintzel, Fahnenträger beim 62. Infanterie-Regiment.

**Eine** Gasexplosion fand in einem Hause der Viktorlastraße in London statt. Neun Personen erlitten Verletzungen.

**Eine** Feuersbrunst zerstörte in Ohio (Nordamerika) ein Geschäftsviertel. Der Schaden beträgt 10 Millionen Mark.

**Ein Attentat** aus politischen Motiven verübte in Czernowitz ein Student namens Stuanki auf den Metropolitten Czupercowitz. Der Student wurde verhaftet.

**Bei** der Station Dembino entgleiste infolge Achsenbruchs ein Zug auf der Eisenbahnbrücke über den Oltucha-Fluß. 6 Personen wurden getötet und zehn verletzt. Die Lokomotive und 5 Waggons sind total zertrümmert.

**Der** 60jährige Arbeiter und Eigentümer Rostin in Stolzenberg wurde unter dem dringenden Verdachte verhaftet, seine Ehefrau, die vor wenigen Wochen unter verdächtigen Umständen starb, mit Ueberlegung erdrosselt zu haben. Rostin hat sich durch unvorsichtige Aeußerungen in der Trunkenheit selbst verraten.

**In Brüssel** hat religiöser Fanatismus ein Opfer gefordert. Die wegen ihrer außer-

---

Besser ist's, im eig'nen Lande
Wasser aus dem Schuh zu trinken,
Als im fernen, fremden Lande
Honigtrank aus gold'ner Schale.

Finisch.

---

# Wallersbrunn.

22.) Roman von Marie Romany. (Nachdruck verboten.)

Paolo, durch diesen Ausdruck, den er sich im Augenblick nicht zu deuten wußte, stutzig gemacht, breitete Cecilia's Denkzeichen aus dem Findelhause vor seinem Besucher aus, indem er, wohl nur, um etwas zu sagen, meinte: „Der Ring trägt ein Datum; von den Briefen wird nicht gar manches erkennbar sein." Mit schnellem Griff hatte der Fremde den Ring erfaßt; er drehte ihn zwischen den Fingern, indes sein Blick sich auf die Zahlen heftete. Seine Brust hob sich; die Hand, welche den Ring hielt, zitterte sichtbar; er konnte wohl nicht verhindern, daß seine Wimper glänzte im Uebermaß der Erregung, in der er befangen war.

„April 18 . .", murmelte er kaum hörbar. Dann glitt seine Hand nieder und das Auge, vollends mit Thränen angefüllt, starrte vor sich. Er schien seine Umgebung vergessen zu haben; lange Minuten gingen vorüber, ohne daß er wieder zu sich selber gekommen war. Voll stummer Verwunderung starrten Paolo und Cecilia ihn an. Sie wußten sich das Seltsame seines Gebahrens nicht auseinanderzulegen.

„Ist Ihnen der Ring bekannt?" fragte Paolo, den es drängte, die so absonderliche Stimmung vorübergehen zu sehen.

Der Fremde blickte auf, aber seine Miene hatte einen Ausdruck, als habe er die Erinnerung an das wirkliche Leben verloren, er faßte nach den Briefen, doch kaum hatte er einen Blick auf die Zeilen geworfen, als er mit einem tonlos hervorgebrachten „Mein Gott!" das Papier wieder sinken ließ. Als schenke er seiner Umgebung nicht die geringste Achtung, so hatte er sich gegen die Lehne des Sessels zurückgleiten lassen und starrte mit in Thränen schwimmendem Auge unverwandt die Decke des Zimmers an. Seine Brust wogte auf und nieder; den Lippen, die halb geöffnet waren, entfuhr dann und wann ein Beben, das aber, tonlos wie es sich hervorpreßte für das junge Paar nicht verständlich war. Bange Minuten gingen so vorbei. Paolo und Cecilia, die für das absonderliche Gebahren des fremden Gastes keine Lösung finden konnten, überkam ein eigentümlich beengendes Gefühl, da seine bleiche Miene mit jedem Augenblick mehr den Ausdruck tiefen Seelenschmerzes zeigte; es mußte wohl ein Glück genannt werden, daß endlich nach Minuten, die wie eine Ewigkeit schienen, seine Gestalt wieder Leben zeigte und er, doch immer noch mit thränengefülltem Auge vor sich stierend, zu reden begann.

„Sie wollen meine Schwäche vergeben," sagte er in vor Bewegung zitterndem Tone; „die Aufklärung eines Geheimnisses, nach dessen Lösung ich so lange Zeit vergebens suchte, hat diese Stimmung hervorgebracht."

Paolo und Cecilia — die letztere hatte sich erhoben und stand zur Seite ihres Gatten — sahen mit stummer Teilnahme seine Bemühung zu reden. Paolo, in dessen Hirn wohl der Gedanke Raum faßte, daß der Fremde unter den Erinnerungen eines Jugendstreiches leide, meinte ermutigend:

„Lassen Sie sich Zeit, wieder Herr über sich zu werden, welcher Art auch Ihr Gemütszustand sein mag, er wird vorübergehen."

Der Fremde lächelte wehmutsvoll.

„Es ist ein Zusammentreffen, das mir das Herz erschüttert," meinte er wie vordem. „Zwanzig Jahre lang war mein Leben von einem geheimnisvollen Dunkel umgeben und nun mir die Vorsehung gestattet, klar in mein eigenes Verhältnis zu sehen, finde ich, daß das, nach das was ich suche und was doch billigerweise mein Eigentum sein sollte, auf Grund meiner unfreiwilligen Abgeschlossenheit nicht mehr mir gehört. Vergeben Sie daher, wenn ich für ein paar Augenblicke nicht so ganz, wie ich es sollte, Herr meiner Empfindungen bin.

„Ich war so jung wie Sie," fuhr er fort, da er den Ausdruck fragender Teilnahme auf der Miene des jungen Hausherrn gewahrte; „ich war reich, von Rang, auf der Höhe gesellschaftlicher Stellung; ich glaubte, ein Anrecht auf das kühnste Glück des Lebens zu haben; der Rang meiner Geburt und persönliche Anlagen bestimmten mich dazu. Ich trug auch den Keim zu besserem Gefühl in meiner Seele; ich fühlte Liebe, empfand Freundschaft; und wenn das Vertrauen, welches ich in das leere Wort Freundschaft setzte, zum Verderber meines Glückes werden sollte, so mag der Himmel es jenem vergelten, der in verräterischer Absicht die Glückseligkeit meines Lebens begraben hat!"

Er trocknete eine Thräne, die über seine Wange rann.

„Ich unternahm eine Rundreise durch Italien", fuhr er dann fort; „ich machte diese Reise in Begleitung eines Jugendgenossen, mit dem ich, wie ich nicht anders glaubte, durch das Band der innigsten brüderlichen Freundschaft verbunden war. Wir hatten den Süden gesehen und kamen dann — es war im März 18 . . — in die Nähe des Vesuvs und bis nach Neapel. Ich war heiter, war glücklich. Aber meine höchste Glückseligkeit gipfelte in der Liebe zu einem Weibe, deren Schönheit meine Sinne berauschte, deren Jugend mir wie ein Gruß aus himmlischen Sphären erschienen war. — Ja, ich liebte! So sehr war mein Herz durch diese Schwärmerei meiner jungen Leidenschaft gefangen genommen, daß ich, vergessen der Pflichten, welche mir die Verehrung meines alten Vaters und die Etiquette der Welt gegenüber auferlegten, das junge Weib, das ich in der Glut meiner Gefühle wie eine Gottheit anbetete, aus ihrem Elternhause soviel wie entführte und mich in der Domkirche hier zu Neapel — es war am 25. April des Jahres 18 . . — mit ihr trauen ließ."

Konvulsivisch hatte seine Brust sich, während er diese Worte sprach, auf- und niederbewegt; sein Atem ging schnell, als er jetzt den Ring, welchen er noch immer zwischen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718990425-14/fragment/page=0002

ordentlichen Frömmigkeit bekannte 42jährige Lehrerin B. hatte sich eingebildet, die schwersten Sünden auf sich geladen zu haben. In einem Anfalle religiöser Verzweiflung begoß sie ihre Kleider mit Petroleum und steckte sie in Brand. Auf ihr Geschrei eilten mehrere Personen herbei, fanden aber nur mehr eine lebende Fackel. Die Unglückliche wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Spital geschafft. Den Nachbaren, die sich bemühten, sie aus den Flammen zu retten, hatte sie zugerufen: „Laßt mich den Teufel austreiben und für meine Sünden Buße thun!“

**Auf** dem Artillerieschießplatz zu Thorn ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Drei Arbeiter fanden einen Geschoßzünder, der infolge leichtsinnigen Umgehens explodierte. Alle drei erlitten schwere Verletzungen.

**Der** Bergarbeiterstreik in Belgien wird immer allgemeiner. In Lüttich kam es bereits zu Schlägereien. Ein Bergmann wurde durch einen Beilhieb getötet.

**Gerüchte** über Pesterkrankungen wurden in Paris verbreitet. Die Polizeipräfektur stellt sie jedoch alle in Abrede.

## Vermischtes.

**Der** Kaiser Wilhelm-Kanal ist im ersten Viertel dieses Jahres von 4029 (3437 im Vorjahr) benutzt worden. An Gebühren wurden 288,113 Mk. entrichtet.

**Trust** für englische Wollenwaren. Zwischen den größten Fabrikanten von englischen Wollenwaren finden Verhandlungen statt, um ein gemeinschaftliches Verkaufsbureau für diese Waren in Berlin zu errichten.

**Wegen** Aufreizung zum Klassenhaß wird gegen den Amtsvorsteher Grafen Pückler-Kleintschirne am 13. Mai vor der Glogauer Strafkammer verhandelt werden.

**Die** deutschen Arbeiterkolonien werden auf der Pariser Weltausstellung durch die bildliche Darstellung einer größeren und einer kleineren ländlichen, sowie einer städtischen Arbeiterkolonie im Saale für soziale Wohlfahrtseinrichtungen im deutschen Repräsentationshause vertreten sein.

**Als ein** erfreuliches Zeichen dafür, daß die deutsche Schiffsbaukunst sich immer größeren Ansehens im Auslande zu erfreuen beginnt, ist es anzusehen, daß eine französische Rhederei eine deutsche Werft mit dem Bau eines großen, neuen Frachtdampfers beauftragt. Eine Firma in Rouen gab der Rostocker „Neptunwerft“ einen Frachtdampfer von 3200 Tonnen Ladefähigkeit in Auftrag.

**Mit der** Röntgenstrahlen-Durchforschung zur Prüfung von Nährstoffen, Gewürzen und anderen Handelswaren ist behördlicherseits in Osnabrück begonnen worden. So werden mit leichter Mühe die Vergehungen gegen das Nahrungsmittelgesetz aufgedeckt.

**Radelnde** Schutzleute soll Potsdam erhalten, um die Radfahrer besser beaufsichtigen zu können. Ebenso soll auch die Kriminalpolizei mit Fahrrädern ausgerüstet werden.

**Zur** Errichtung eines Denkmals für Gabelsberger, den Begründer der deutschen Stenographie, hat sich in Frankfurt a. M. ein vorbereitender Ausschuß gebildet.

**Der Arbeitermangel** macht sich nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch in der Industrie, namentlich aber im Kleingewerbe bemerkbar. Im März kamen auf 100 offene Stellen nur 89,3 Arbeitsuchende, d. h. direkter Arbeitermangel. Und wenn auch dieses Verhältnis nur durch die weiblichen Abteilungen in so hohem Grade herbeigeführt wird, so zeigen doch auch die männlichen Abteilungen nur das äußerst knappe Verhältnis von 100,5 Arbeitsuchenden auf 100 ausgebotene Stellen gegen 114,8 männliche Arbeitsuchende im entsprechenden, auch schon sehr günstigen Monat des Vorjahres.

**Dem** Husarenregiment König Humbert von Italien (1. hessisches) sind vom Kaiser silberne Kesselpauken verliehen worden, die einst der Kurfürst von Hessen seinem Gardes-du-Korps-Regiment geschenkt hatte und von diesem bis zu seiner Auflösung im Jahre 1866 geführt worden waren.

**Ein weißes Reh** für den Kaiser. In der Forst Fischerberg im schlesischen Kreise Schweidnitz setzte im vorigen Jahre eine Ricke ein weißes Reh. Das Tier ist prächtig gediehen und soll dem Wildbestande der kaiserlichen Jagdforst Rominten in Ostpreußen einverleibt werden.

**Keine Taubheit mehr.** Ein nordamerikanischer Elektrotechniker Hutchinsen hat ein Instrument erfunden, das Taube in den Stand setzt, zu hören. Es ist eine kleine elektrische Taschenbatterie. Die Versuche sollen ergeben haben, daß Taube auf große Entfernungen deutlich Musik und sprechen hören und auf Fragen Antwort geben konnten.

**„Heilige Geige“** nennt sich eine Spiritistensekte, die in der Umgegend von Meißen (Sachsen) ihr Unwesen treibt. Hauptsächlich besteht sie aus unerfahrenen Leuten. Vor einigen Tagen mußte ein 15 1/2 jähriges Mädchen in eine Heilanstalt gebracht werden, weil es sich durch die spiritistischen Lehren den Kopf hatte verdrehen lassen.

**„Maskerade“** im Gerichtssaal. Zu einem eigenartigen Zwischenfall kam es in der Donnerstagsitzung des Strafsenats des Kammergerichts in Berlin. Als nach Erledigung einer Revisionsverhandlung der Verteidiger, ein junger Rechtsanwalt, auf den bereits im Gerichtssaale anwesenden Vertreter des Angeklagten in der hier folgenden Strafsache hinzutrat und ihm seine Robe überreichen wollte, erklärte der Vorsitzende Senatspräsident Groschuff: „Die Herren Anwälte möchten bedenken, ob es der Würde des Gerichts entspricht, die Robe hier auszutauschen und eine solche Maskerade im Gerichtssaale vorzunehmen.“

**Wegen** der Züchtigung eines Waisenknaben im Potsdamer katholischen St. Josephs-Waisenhause soll die Berliner Waisenverwaltung beschlossen haben, die sämtlichen ihrer Obsorge anvertrauten städtischen Waisenkinder aus dem St. Josephshause zu nehmen. Es sollen bereits etwa vierzig Kinder herausgenommen worden sein. Der Vorgang beschäftigte auch die Berliner Stadtverordneten-Versammlung. Es gelangten Anträge zur Annahme, die dasselbe vom Magistrat fordern, was die Waisenverwaltung bereits zum Beschluß erhoben haben soll.

**In den** Ober-Siveringer Steinbrüchen wurden vom technischen Militärkomitee Sprengversuche durchgeführt, die geeignet erscheinen, eine totale Umwälzung im Sprengwesen herbeizuführen. Die atmosphärische Luft wird durch Druck von 530 Atmosphären bei einer Temperatur von 140 Grad Celsius flüssig, so daß sie wie Wasser aus einem Gefäß ins andere umgeleert werden kann. Diese Flüssigkeit mit anderen, z. B. oxydierbaren Substanzen gemischt, giebt nun einen Sprengstoff von bedeutender Kraft und ungewöhnlicher Sicherheit bei der Verwendung. Oberst Heß hat diese Neuheit zu einem sehr instruktiven Versuch benutzt. Anwesende Fachleute waren sehr befriedigt.

**Auf ein** sonderbares Mittel, seine Frau etwas günstiger gegen sich zu stimmen, verfiel ein Berliner Fuhrherr. Er legte sich in seinen Garten und schoß eine Pistole in die Luft ab. Seine Frau kam entsetzt herbeigelaufen und stand händeringend vor ihrem Manne, der nur noch ab und zu mit den Beinen etwas strampelte, sonst aber kein Lebenszeichen mehr von sich gab. „Mein lieber Mann“, rief sie unter Thränen, „mein armer Mann, steh doch wieder auf!“ Der „Selbstmörder“ ließ sich denn endlich auch rühren und erhob sich wieder. „Siehst Du, liebe Frau,“ redete er die Erstaunte an, „nun bin ich auf einmal Dein lieber Mann, werde ich es nun auch bleiben?“ — Darin soll sich der gute Mann indessen sehr getäuscht haben.

**Wieder** ein reicher Bettler. 400000 Frcs fand man in der Wohnung eines Bettlers, der dieser Tage in Saint-Gilles bei Brüssel gestorben ist. Den Alten kannte in der Stadt jedes Kind. Mit den schmutzigsten Lumpen und Lappen bekleidet, humpelte er durch die Straßen. Als er erkrankte, bezahlte die Armenverwaltung Arzt und Apotheke für ihn. Nach seinem Tode kam ein Dokument zum Vorschein, daß der „Arme“ ein Guthaben von einer halben Million bei der Bank habe.

**Kartenspielende** Engländerinnen. Niemals hat sich das Kartenspiel unter den Damen der vornehmen Kreise in England so hoher Gunst erfreut wie gegenwärtig. Das Ewig-Weibliche giebt sich dieser verhängnisvollen Passion mit ebenso viel Begierde und Mangel an Diskretion hin, wie es ganz junge Männer, die der Spielwut zum Opfer fallen, zu thun pflegen. Der finanzielle Ruin, den diese fast epidemisch um sich greifende Leidenschaft unbedingt in vielen Fällen zur Folge haben muß, scheint den aristokratischen Ladys gar keine Furcht einzuflößen. Eine in der londoner Gesellschaft sehr bekannte Visconteß, die von ihrem Gatten jährlich etwa 2000 Lstrl. (40,000 M.) Nadelgeld erhält, brachte es zuwege, innerhalb der Osterwoche noch eine Kleinigkeit mehr wie diese Summe zu verlieren. Aber nicht nur verheiratete Damen, sondern auch jüngere und ältere Mädchen lassen sich vom Spielteufel beherrschen und opfern ihm Unsummen und zuletzt gar ihre Ehre. Ein reizendes Geschichtchen, das aber leider nur eine höchst seltene Ausnahme bilden dürfte, liefert den Beweis, daß die Sache auch einmal glücklicher ablaufen kann. In einem eleganten Salon, etwas abgesondert von den übrigen Gästen, saß ein junges Paar beim Ecartee. Sie die bildhübsche Tochter eines angesehenen, aber verarmten Edelmannes, er ein bürgerlicher, aber steinreicher Parvenü. Man spielt um verhältnismäßig große Summen, und der raffinierte Kavalier verstand die unvorsichtig Schöne so in Eifer zu bringen, daß sie blindlings pointierte und erst zur Besinnung kam, als sie 600 Lstrl. verloren hatte. „Double or quits!“ rief der Versucher. Sie war einverstanden, obwohl sie wußte, daß sie niemals würde zahlen können. Wie immer verlor sie. „Yourself (Sie selbst) or quits!“ sagte der Opponent. Die junge Dame wurde totenblaß, dann nahm sie allen Mut zusammen und ihrem Partner gerade ins Gesicht sehend, fragte: „Wollen Sie damit sagen, daß Sie meine Hand wünschen?“ Der Gentleman errötete, besann sich einen Augenblick und nickte zustimmend. Er gewann das Spiel und das Paar führt jetzt eine der glücklichsten Ehen, die man sich denken kann.

**46,7 Mill. Franks** vermachte die in Wien verstorbene Baronin Hirsch zu wohlthätigen Zwecken. Die Schwestern und Adoptivkinder erben zusammen 100 Mill. Franks, an Erbschaftssteuer wurden 24 Mill. Franks bezahlt.

**Originell** ist eine Posteinrichtung, die die nordamerikanische Stadt Westminster besitzt. Es handelt sich um einen von Ort zu Ort fahrenden Wagen, dessen eine Breitseite einem regelrechten Postschalter gleicht, hinter dem der sogenannte „Postmaster“ genau dieselben Pflichten zu erfüllen hat wie seine mehr seßhaften Kollegen in den „stehenden“ Postämtern. Er hat Marken zu verkaufen, nimmt ebenfalls Packete, Geldsendungen und einzuschreibende Briefe zur Beförderung an, teilt Journale, Briefe und Packete aus und läßt durch seinen Gehilfen alle am Wege liegenden Postkasten leeren. Während seiner täglichen Fahrten, die früh 7 Uhr beginnen und gegen 5 Uhr nachmittags ihr Ende erreichen, legt das reisende Postbureau einige 30 engl. Meilen der schlechtesten, durch die abgelegensten Ortschaften führenden Landwege zurück. Der Plan rührt von einem Einwohner Westminsters her, der von der Regierung auch gleich als fahrender Postmeister angestellt ist.

## Für Geist und Gemüt.

In unerforschten Erdentiefen
Schläft manches edelste Gestein;
Von Sorgen könnt' es uns befrei'n,
Wenn wir dem Dunkeln es entriefen!

So birgt gar manche Menschenbrust
Den ungehob'nen Schatz der Liebe,
Der einer andern Leid vertriebe,
Die, ach, von jener nicht gewußt.

— Gelegenheitskauf. Söhnchen (freudig): „Papa, ich habe eine Radfahrermütze gefunden!“ Papa: „Was willst Du denn damit, Junge?“ Söhnchen: „Ach, Papa, kauf' mir doch ein Velozipéd dazu!“

— Der kitzlige Kranke. Professor: „Herr Kandidat, was bemerken Sie, wenn Sie dem Kranken auf beiden Seiten die Rippen abtasten?“ Kandidat: „Daß der Patient schmunzelt!“

— Vorsichtig. Offizier (bei der Rekrutenaushebung): „Können Sie reiten?“ Rekrut: „Wenn ich ein Pferd habe, ja!“

— Doppelsinnig. Kunstenthusiast (zum Schauspieler): „Aber wie Sie gestern Abend wieder gestorben sind, Herr Müller . . . das Herz hat mir im Leibe gelacht!“

— Unteroffizier: „Meier, Sie passen so wenig zum Soldaten, wie 'n Igel zu 'ner Schlummerrolle.“

---

den Fingern hielt, auf den Tisch niederlegte und, den Handschuh ausziehend, ein Reifchen zum Vorschein brachte, welches unverkennbar das Gegenstück zu dem von Meister Barlo bewahrten Unterpfand der Herkunft seiner Gattin war. Mit funkelndem Auge starrte Paolo die beiden Trauringe an. Er wußte selbst wohl kaum, was sein Hirn über das Kritische dieses Augenblicks ineinander kombinierte. Cecilia, glühend vor Bewegung, schaute mit verwirrt forschender Geberde bald den Fremden, bald ihren Gatten an.

„Sie verließen ihre Gemahlin?“ fragte endlich Paolo, nachdem er ein paar Sekunden lang mit durchdringendem Blick seinen Gast betrachtet hatte.

„Großer Gott!“ rief dieser in vor Erregung zitterndem Ton. „Wie unermeßlich glücklich würde ich mich gefühlt haben, mit dem Weibe zu leben, das ich in reinster Neigung erwählte! Ich machte mir keine Sorge darüber, die Verbindung ohne Wissen meines Vaters bewerkstelligt zu haben, denn ich wußte nur zu gut, daß mein Vater mit einer Liebe an mir hing, wie man sie nur dem einzigen Sohne zu geben imstande ist; ich wußte, daß in meine Heimat zurückgekehrt, ein Wort genügt haben würde, um die Tochter in die Arme des Vaters zu führen. Ich hatte ein Paradies erträumt von der glückseligen Häuslichkeit, die mir an der Seite meiner jungen Gemahlin bereitet sein würde, aber ich war nicht Herr meines Schicksals; die Hand des Schöpfers“ — ein bebender Klageton entglitt den Lippen des Freiherrn — „hatte meiner Gattin und mir ein anderes Los beschert!“

„Und wieso das?“

Paolo und Cecilia folgten mit atemloser Spannung der Erzählung des Fremden. —

„Ich wurde krank,“ fuhr dieser fort. „Ein gastrisches Fieber, dem eine Gehirnentzündung folgte, warf mich vier Monate lang auf das Lager hin. Meine Gattin wünschte nichts mehr, als mich pflegen zu dürfen; aber ihre Schwäche war hindernd im Wege, auch sie erkrankte. Diesen Moment nun benutzte er, dem ich in brüderlicher Freundschaft alles was ich war und hatte, vertraute, um meine Gemahlin dem elendesten Verderben und mich selbst dem verzweiflungsvollsten Jammer zu weihen.“

Mit ungeschminkten Worten berichtete er nun, wie einst jener, den er Freund und Bruder nannte, das heilige Band seiner Ehe zerrissen und seine Gattin dem schmachvollsten Untergang zugejagt habe; er erzählte, wie die niedrigste Lüge ihm Mittel gewesen wäre, um das junge Weib, das in reinster Verehrung an seiner Liebe gehangen, dem Verderben, dem frühzeitigen Tode zu weihen. Und weiter berichtete er, wie er während der langen Jahre Insasse der Irrenanstalt St. Salvatore gewesen und wie endlich die Hochherzigkeit des jungen Wesens Alice aus der Gefangenschaft befreite; er erzählte, wie er jüngst in Crovigno gewesen, wie er alle Einzelheiten über das Schicksal seiner Gemahlin erfahren, und dann in Neapel die Stätte besucht habe, wo unter einem vergessenen Hügel auf der Armenabteilung des Friedhofes sein einst so geliebtes Weib verlassen schlummerte; er erging sich dann in die Einzelheiten der Bemühungen, die er während der letzen beiden Wochen angestellt hatte, eine Spur des Kindes zu finden, das einstmals, wie in jenem Briefe seiner Gattin bemerkt gewesen, guten Gönnern anvertraut worden war.

Mit zurückgehaltenem Atem, mit von Minute zu Minute steigender Bewegung folgten Paolo und Cecilia, deren weiches Gemüt bis in die Tiefe erschüttert war, seinen Worten und wollten den Fremden durch begütigende Worte trösten, aber der Freiherr gab ihnen nicht die Zeit hierzu.

„Man sagt mir im Findelhause, daß man bei Ihrer Gattin deutsche Briefe und einen Ring mit dem Datum des fünfundzwanzigsten April gefunden habe,“ schloß er seine Erklärung; „und wenn ich nicht sofort hierher eilte, um die Ueberzeugung zu erlangen, daß meine Vermutung nicht fehlte, so war es, weil ich das Fieber meiner inneren Aufregung niederzuschlagen bemüht war, ehe ich ein mir fremdes Haus betrat, bevor ich das Auge auf ein Schicksal werfen wollte, das nach des Himmels Fügung der armen Waise bereitet war. Mein Herz war angefüllt mit banger Furcht, als ich vor einer Stunde Ihre Schwelle betrat. Ich unterzog es keinem Zweifel, daß meine Voraussetzung mit den Denkzeichen des Kindes stimmte; — der Ring, den ich vom Finger zog, trägt genau jenes Datum und der Brief, welchen ich hier berühre, weist meine eigene Handschrift auf — aber ich fürchtete das Schicksal des Kindes. Ich hatte nicht erwartet, nachdem ich wußte, daß Cecilia auf dem Altar der St. Marienkirche verheiratet war, daß ein glückliches Loos ihr beschieden war. Ich wäre bereit gewesen,“ er wurde erregter, „Gut und Reichtum der jungen Waise zu Füßen zu legen, ich wäre bereit gewesen, sie zu beschützen, wenn sie des Schutzes bedurfte, sie zu trösten, wenn ein kummervolles Dasein ihr durch die Fügung des Himmels beschieden war! Aber Gottes Hand waltete ihr zum Wohle! Ich habe verstanden, daß die Liebe eines Gatten ihr ein Paradies auf Erden bescheerte, daß die Verehrung, welche sie ihrem Manne entgegenbringt, ihr die Welt zum Himmelreich macht.“

„Ich habe kein Anrecht mehr auf die junge Waise, nachdem sie ihrem Manne gehört,“ klang es nach einer kurzen Pause in vor Erregung zitterndem Tone; „Die Hand des Vaters ist zurückgewiesen von dem Kinde, das zwanzig Jahre lang von ihm verlassen, der Willkür des Schicksals preisgegeben war. Ich bin ein Fremdling hier in Ihrem Hause. Ich habe nicht einmal das Recht, ein Glück, welches ich ein paar kurze Stunden für dieses Kind geträumt hatte, ihm zu Füßen zu legen. Herr“, rief er, indes sein Auge im Uebermaß der Empfindung überströmte, „Cecilia gehört ihnen, aber ich gab ihr das Leben, es war nicht Vergessenheit des Vaters, was mich zwanzig Jahre lang dem Kinde entfremdet gehalten! Lassen Sie mich meine Tochter umarmen!“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718990425-14/fragment/page=0003

# Anzeigen.

## Junge Mädchen
werden für die
**Malerei**
gesucht.
**Annaburger Steingutfabrik**
Actien-Gesellschaft.

## Junge Burschen
werden für die
**Drehrei und Malerei**
gesucht.
**Annaburger Steingutfabrik**
Actien-Gesellschaft.

**1 Unterwohnung**
ist zu vermiethen bei
**W. Hempe,** Maler.

**Ein Kinderwagen**
(Dreirad) verkauft
**Hilpert,** Torgauerstraße 30.

**Beste böhmische**
## Braunkohlen
empfiehlt ab Bahn
**Carl Schrödter,**
Hirschmühle bei Prettin.

## Speisekartoffeln
**(magnum bonum** und **blaßrothe)**
hat zu verkaufen
Annaburg. **Oscar Scheibe.**

**Holz-, Mosaik- und Marmor-Barchente, Wachsnessel**
für Tischler, in neuesten Mustern,
**Tischläufer**
u. s. w. empfiehlt **Max Bucke.**

## Kartoffel-Dämpfer
allein zu haben bei
**W. Grahl,**
Annaburg.

## Rohe Kaffee's,
per Pfund von **80** Pfg. bis **1,60** Mark,
**frischgebrannte Kaffee's**
per Pfund von **1.00—2.00** Mk.
empfiehlt **C. Geist.**

## Sopha's
in jeder Ausführung und Preislage,
**Bettstellen**
mit und ohne **Matratze,**
Rohr- und Polsterstühle,
sowie **Koffer,**
Herren- und Damen-Reisetaschen
empfiehlt
**Otto Fuhrmann,**
Annaburg.

**Gut gepflegte**
**Roth- und Weiss-Weine**
von der bekannten Firma **Hochschild & Co.** in Frankfurt a. M. hat stets großes Lager und empfiehlt
**Otto Riemann.**

## Hercules-Räder.
Unerreicht leichter Lauf,
vollendete Präcisionsarbeit,
unbedingte Zuverlässigkeit,
haben den Ruf der **Hercules-Räder** fest begründet. Seit 13 Jahren fertigt die Fabrik ausschließlich **nur erstklassige Räder.**
Nürnberger Velocipedfabrik **Hercules**
vormals Carl Marschütz & Co., Nürnberg.
**Vertreter für Annaburg: Conrad Müller.**

## Für Schneiderinnen!
Sämmtliche **Futter- und Besatz-Artikel**
sowie alle übrigen Zuthaten empfehle in großer Auswahl
**zu Extra-Preisen.**
**Carl Quehl,** Annaburg.

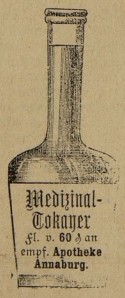
Meiner geehrten Kundschaft zeige hiermit ergebenst an, daß ich einen großen Posten **moderner**
## Anzugstoffe
in Kommission übernommen habe und dieselben zu **billigsten** Preisen offerire.
Gleichzeitig empfehle mich zur zur Anfertigung
**eleganter Herren- und Knaben-Garderobe,**
**Forst-Uniformen, Pellerinenmäntel usw.**
Eine reichhaltige Kollektion in den neuesten Mustern liegt dem geehrten Publikum zur gefl. Auswahl bereit.
Hochachtungsvoll
Annaburg. **Julius Bea,** Schneidermstr.

## Häuslicher Rathgeber
Praktisches Wochenblatt für alle deutsche Hausfrauen.

Neueste Pariser Moden
und
Handarbeiten jeden Genres.
Monatlich eine Schnittmusterbeilage.
**14tägig eine illustrirte Beilage, enthaltend die neuesten Zeitereignisse in Wort u. Bild.**
Gratis-Beilage:
Illustrirte Kinderzeitung:
„Für unsere Kleinen".
**Pro Quartal ein Preis-Räthsel mit werthvollen Preisen.**

**Zahlreiche belehrende Artikel** aus allen die Frauenwelt interessirenden Gebieten, Rezepte etc.
**Gewähltes und interessantes Feuilleton:** Der neue Jahrgang enthält die spannenden Original-Romane
**Ein Dämon** von M. E. Breddon.
**Auf dorniger Bahn** von Frida v. Kronoff.
Der Jahrgang beginnt stets am 1. Januar Abonnements werden jederzeit entgegengenommen.
**Preis pro Quartal 1,40 Mk.**
durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (eingetragen unter No. 3217 der deutschen Postzeitungsliste) bei direktem Bezuge unter Streifband **1,85 Mk.**
**Probe-Nummern gratis und franko** vom Verlag des
**„Häuslichen Ratgebers", Berlin W.30, Eisskolzstr. 19.**

## Zur Damen-Schneiderei
empfehle ich mein reichhaltiges Lager an
**Futter- und Besatz-Artikeln**
und allen zur Kleideranfertigung erforderlichen Zuthaten zu billigsten Preisen.
**Annaburg. Sebastian Schimmeyer.**




Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 32. Aufl. erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System.
Freizusendung für 1 Mk. in Briefmark.
**Curt Röber,** Braunschweig.

## Apfelwein,
**süß und herb,** per Flasche 35 Pfg. excl. Glas, bei Mehr-Abnahme billiger,
empfiehlt **Otto Riemann.**

**Bratheringe**
empfiehlt **Otto Riemann.**

**Visitenkarten** liefert sauber und schnell die **Buchdruckerei.**

**Große Auswahl in gutgearbeiteten**
## Handwagen
empfiehlt billigst
Annaburg. **W. Grahl.**

Empfehle in sehr schönen Mustern:
## Barchend-Hemden
für **Herren, Damen und Kinder,**
**Damen- und Kinderschürzen, Beinkleider u. Unterröckchen.**
**Sebast. Schimmeyer.**

Empfehle zur bevorstehenden Saison mein reichhaltiges Lager
## Roth- u. Blaudrucks
in recht gefälliger, **waschächter** Waare, à **Meter 45 Pfg.**
**Kattun-Kopftücher**
in allen Mustern u. Farben von 25—70 ₰.
**Tändel-, Wirthschafts- und Küchenschürzen**
in großer Auswahl. **Kinder-Schürzen,** schwarz und bunt, in allen Größen.
Annaburg. **C. Geist.**

Empfehle **gutgearbeitete, leicht und sicher laufende**
## Fahrräder
**Marke „Sturmvogel"**
zu **staunend billigen** Preisen unter **einjähriger Garantie.**
Annaburg. **Wilh. Grahl.**

**Mast- und Freßpulver für Schweine**
Packet 60 Pfg. empfiehlt die
**Apotheke Annaburg.**
NB. Thierarzneibücher werden auf Verlangen gratis verabfolgt.

für Kinder,
wird infolge seines milden Geschmacks gern genommen. Zu haben in Flaschen à 60 Pfg. u. 1,20 Mk. in der
Apotheke Annaburg.

**Zoll-Inhalts-Erklärungen**
**Wechselformulare**
zu haben in der Buchdruckerei dfs. Bl

**Schweizer-, Limburger, Sahnen- und Kuhkäse**
empfiehlt **Julius Kähling.**

**Zuntz's ff. hellgerösteter**
## Kaffee,
à Pfund **80** Pfg.,
empfiehlt **C. Geist.**

Zur Lieferung von
**Kautschuck-Stempeln, Metall- & Wäschestempeln**
empfiehlt sich die
**Buchdruckerei von H. Steinbeiß**
in Annaburg.
Musterbuch und Preisverzeichnis liegt zur gefl. Ansicht aus.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718990425-14/fragment/page=0004

# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einschl. Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 527.

Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

**Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,**

**zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.**

**No. 48.** **Dienstag, den 25. April 1899.** **III. Jahrg.**


## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Die **Gewerbesteuer-Rolle** liegt vom **26. April bis 3. Mai** in der hiesigen Ortssteuer-Einnahme zur Einsicht der Steuerpflichtigen aus.

Annaburg, den 24. April 1899.

**Der Gemeinde-Vorsteher.**
Reitzenstein.

### Bekanntmachung.

Das Betriebsunternehmer-Verzeichniß der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft der Provinz Sachsen für die hiesige Gemeinde liegt vom **23. April bis 6. Mai cr.** während der Vormittagsstunden von 8—12 Uhr beim Steuer-Erheber hierselbst zur Einsicht der Betheiligten aus.

Etwaige Einsprüche sind binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen vom Tage der Beendigung der Auslegungsfrist ab gerechnet bei dem Kreis-Ausschusse zu Torgau anzubringen.

Annaburg, den 21. April 1899.

**Der Gemeinde-Vorsteher.**
Reitzenstein.

### Bekanntmachung.

**Nach der Polizei-Verordnung vom 19. Septbr. 1897 betr. Feuerlöschwesen ist im § 22 vorgeschrieben, daß an jedem an der Straße gelegenen Grundstück ein Haken angebracht ist, um an diesen bei Ausbruch eines Feuers im Orte während der Dunkelheit eine brennende Laterne anzuhängen.**

**Die Hausbesitzer hiesigen Ortes werden aufgefordert, binnen 14 Tagen dieser Verfügung bei Vermeidung von Strafe nachzukommen.**

Annaburg, den 21. April 1899.

**Der Gemeinde-Vorsteher.**
Reitzenstein.

mentgeistliche Ausbildung in der Hauswirtschaft und können durch leichte Fabrikarbeit unter dem Schutze des Vereins in 6 Jahren wenigstens 1000 Mark verdienen, nach 8 Jahren auch ein kleines Landgut als Eigentum erwerben.

**Mittel gegen Maul- und Klauenseuche.** Es wird viele Landwirte interessiren, folgendes einfache und gute Mittel gegen die Maul- und Klauenseuche zu erfahren: Man wasche das Maul des kranken Tieres mit verdünntem Essig aus und reibe Rücken und Beine mit Salz ab. Die Krankheit ist alsdann beseitigt. Dieses Mittel hat sich schon sehr bewährt.

**Ein** unbefugtes Verlassen des Dienstes im Sinne des Gesetzes vom 24. April 1854 liegt, einer Entscheidung des Kammergerichts zufolge nur dann vor, wenn zwischen dem Arbeitgeber und dem Gesinde ein rechtsgiltiger Dienstvertrag geschlossen worden ist. Die bloße Annahme eines Mietsgeldes genügt nicht, um den fehlenden Vertrag zu ersetzen.

**Ein Gastwirt,** der einem schon angetrunkenen Gaste geistige Getränke verabreichen läßt, macht sich nur dann strafbar, wenn ein persönliches Verschulden seinerseits nachgewiesen wird. Geschieht die Verabreichung des Getränks jedoch ohne sein Wissen und seinen Willen, so kann der Gastwirt, wie das Kammergericht in einem Spezialfalle entschied, für die Verfehlungen seines Personals in dieser Hinsicht nicht verantwortlich gemacht werden. Es wäre irrig, aus den Worten der Polizeiverordnung „wer verabreichen läßt", auf eine Verantwortlichkeit des Gastwirts unter allen Umständen zu schließen.

**Beförderung von Fahrrädern.** Die Reichseisenbahnen haben seit dem 1. April in einer Reihe von Zügen Radfahrer-Abteile eingeführt. In jedem dieser Züge sind versuchsweise zwei Abteile 3. Klasse mit Einrichtungen zur Befestigung von je vier einsitzigen Zweirädern versehen. Zwei Räder werden mit den Vorderrädern nach oben gestellt, während die beiden anderen wagerecht aufgehängt werden. Die Sitzbänke in [illegible] Abteilen sind zum Umklappen. Diese [illegible]e zeigen nach außen die Aufschrift „[illegible]fahrer". Die Neuerung soll, wie uns [illegible]et wird, sich bewähren und auch den [illegible] der Radfahrer finden.

**[illegible]ssen.** Unter dem Kleinvieh der [illegible]ne Gorrenberg ist die Maul- und [illegible]nseuche ausgebrochen.

**[illegible]ebenwerda,** 19. April. Ein Ber[illegible] Arbeiter, welcher vor 14 Tagen im [illegible]n Krankenhause Aufnahme und Ver[illegible]ng gefunden hatte. Von dort aus [illegible] der Landstreicher, eine große robuste [illegible]t, gestern nach hier zurück, begehrte [illegible]s im Krankenhause und schlug die erst [illegible]e Tage hier anwesende und nichts [illegible]de Schwester derartig in das Gesicht, [illegible]ieselbe verschiedene Zähne verlor und [illegible]h verletzt wurde. Der Unhold wurde [illegible] Stadt festgenommen und nach der [illegible]lichen Vernehmung im hiesigen Ge[illegible]s interniert. Eine tüchtige Tracht [illegible]l wäre für diese Brutalität hier recht [illegible]acht.

**[illegible]rfurt,** 16. April. Eine nette Ge[illegible] wird hier viel belacht. Wie erzählt [illegible] kam vor einigen Tagen ein Herr in [illegible]eidung in das hiesige 1. Polizeirevier [illegible]agte hier einen wachthabenden Polizei-[illegible]sergeanten, ob im Revierbezirk nicht eine mittlere Wohnung frei wäre. Der offenbar schlecht gelaunte Beamte „schnauzte" den Herrn an, daß das Polizeibureau keine Wohnungen nachweise und er sich daher anderswohin wenden möge, ließ sich aber doch herbei, den Fremden nach seinem Namen zu fragen. „Ich-heiße Mund!" erwiderte der Herr. — „Mund? Mund? Da heißen Sie ja wie der neue Polizei-Inspektor?" — „Der bin ich selbst!"

**Cottbus.** In den ländlichen Ortschaften der hiesigen Gegend wird noch immer an die Verherung des Viehes, wenn es nicht gedeiht, fest geglaubt. So wandte sich der Besitzer eines isolirten Gehöftes im benachbarten W. seiner Zeit an einen „klugen" Mann in M. da er glaubte, daß seine Kühe, welche wenig Milch gaben, und seine Schweine, welche nicht gedeihen wollten, verhext worden seien. Der „kluge" Mann erschien auch und verordnete allerlei Sympathie-Mitteln, welche nach seiner Meinung geholfen haben sollen. Als nun kürzlich der Viehbestand des Bauern abermals nicht recht gedeihen wollte, der „kluge" Mann inzwischen aber verstorben ist, griff er selbst persönlich zu Sympathie-Mitteln. So z. B. stellte er in gewissen Entfernungen drei Gabeln auf, und ließ die Schweine mittelst in Wasser getauchter Strohwische, welche nachher verbrannt wurden, abreiben. Nach Anwendung verschiedener solcher sympathischer Mittel soll jetzt alles wieder gut geworden sein. Die vermeintliche Hexe glaubt der Bauer aber in einer alten Frau im Orte selbst vor sich zu haben, deren Ehemann wegen eines Auflassungsprozesses gegen ihn mehrere hundert Mark verloren hat. Der Bauer glaubt ferner steif und fest, daß die betr. Frau aus Rache ihm seinen Viehbestand verhexe. — Die Dummen werden immer noch nicht alle.

**Dessau,** 18. April. Auf entsetzliche Weise verunglückte Ende der vorigen Woche in der Dessauer Zucker-Raffinerie, der 18jährige Arbeiter Parz. Derselbe wurde, als er in dem Glauben, der Behälter sei leer, eine Saturationspfanne öffnete, von dem heißen, sofort ausströmenden Inhalt so schwer verbrannt, daß er im Kreiskrankenhause, wohin man ihn sofort schaffte, am Sonntag nach schrecklichen Leiden verstarb. Zwei Kollegen des Verunglückten, welche ihm zu Hilfe zu kommen versuchten, wurden gleichfals erheblich verletzt.

**Ein kurioses Gespräch** fand unlängst auf einer Station bei Nienburg zwischen einem Bauern und einem Schalterbeamten statt. Bauer: „He, 'en Bullet!" — Beamter: „Wohin?" — Bauer: „Dat sind mine Saken!" — Beamter: „Nun, Sie müssen mir doch sagen, wohin Sie fahren wollen! — Bauer: „Ja, dat wör schön, jeden ob de Näse binnen, wo eck henfören woll! Wullt Du mi kein Bullet gewen?" — Beamter: „Nein, erst sagen Sie mir gefälligst, wohin, sonst kann ich Ihnen kein Billet geben!" „Donner jo, da . . . behol Din Bullet, dann gah eck to Faute!" Sprache's und trat Abends 10 Uhr den Weg nach seinem Heimatsdörfchen an, in dem er am andern Morgen um 5 Uhr ankam.

**Neueiban,** 14. April. Vorsicht mit falschen Zähnen. Einer jungen Ehefrau passirte hier am vergangenen Dienstag Abends, als dieselbe sich zur Ruhe begeben hatte, das Unglück, ihre falschen Zähne zu verschlingen, dieselben hatten sich in der Speiseröhre festgesetzt. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte dieselben aber nicht entfernen, es war dies nur durch einen operativen Einschnitt in die Speiseröhre möglich.

**Leipzig,** 18. April. Heute Vormittag hat sich auf dem Bayerischen Bahnhofe ein schwerer Unglücksfall zugetragen. Ein 35 jähriger Geschirrführer, Namens Steinicke, der auf dem Kohlenbahnhofe Kohlen abholen wollte, ging unbefugterweise über die Gleise und kroch schließlich, ohne daß es bemerkt wurde, zwischen den Wagen eines zusammengestellten Kohlenzuges hindurch, der sich in demselben Augenblicke in Bewegung setzte. Der Geschirrführer wurde sofort getödtet.

**Meißen.** In Brockwitz brannte am Donnerstag das früher Weinert'sche jetzt Weser'sche Wohnhaus mit Schuppen nieder. Nach Ausbruch des Feuers eilte der Besitzer schnell noch in dasselbe, um Geld und sonstige Wertsachen, er verbrannte sich aber erheblich an Gesicht und Händen. Die Nase war wie geschwort und das Haar auf dem Kopfe vollständig verbrannt. Weser, ein lediger Mann, hatte im ganzen Hause Getreidesäcke aufgestapelt. Seit 1893 soll er, dem M. Tgbl. zufolge, kein Getreide mehr verkauft, sondern seit dieser Zeit auf den Eintritt einer Theuerung gewartet haben. Das schnell um sich greifende Feuer, hat nun den größten Teil des aufgespeicherten Kornes verzehrt. Der Verlust an Geld, welches in einem hölzernen Kasten aufbewahrt war, soll ebenfalls nicht unerheblich sein.

**In Langenbogen** streikt der Nachtwächter wegen eines kleinen Lohnabzuges. Hoffentlich kommt der Ortsvorsteher nicht in die Lage wie sein Kollege in R. bei Merseburg. Da sich zur kürzlich vakanten Nachtratsstelle in R. keine Bewerber finden wollten, erboten sich Einwohner des Ortes der Reihe nach ihr stilles Dörfelin zu bewachen. Um nun eine Beratung in der fraglichen Angelegenheit zu pflegen, lud der Herr Polizeichef, also der Schulze, die Beteiligten ein per Zirkular, welches die Adresse trug: An sämtliche Herren Nachtwächter in R.

**Oldisleben,** 18. April. Bezüglich des bisher unaufgeklärten Mordes in Oldisleben erhält sich, dem „Arterner Anz" zufolge, das Gerücht, daß der Mörder in Hadmersleben bei Oschersleben zu suchen sei. Schon früher wurden seitens der Polizei Nachforschungen in der Egelner Gegend angestellt, die aber bisher zu keinem Ergebnis geführt haben.

**Riesa,** 19. April. In Merzendorf bei Riesa wurde im Mühlengraben unterhalb des Uebergangsstieges der Leichnam einer Frauensperson gefunden und aus dem Wasser gezogen. Man machte hierbei die Entdeckung, daß derselbe im Gesicht durch einen Schrotschuß verletzt war, infolgedessen sofortige gerichtliche Anzeige und auch die gerichtliche Aufhebung des Leichnams folgte. Die weiteren behördlichen Erörterungen in der Sache wurden sofort aufgenommen. Man vermutet, daß die Todte erschossen und dann in den Mühlgraben geworfen worden ist, und daß das Verbrechen in der Sonntag auf Merzendorfer Gebiet ausgeführt wurde. Die Rekognoscirung der Todten ist inzwischen erfolgt: es ist die 35 Jahre alte Ehefrau des Hafenbauarbeiters Johann Cieslock aus Riesa. Letzterer ist dem Vernehmen nach verhaftet worden.

**Zwickau,** 19. April. Eine junge Frau, die im Uebermaß warmen Kuchen direkt vom Bäcker genossen hatte, war in wenigen Stunden eine Leiche.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718990425-14/fragment/page=0005